

Mastrils

Mastrils liegt 13 km (Luftlinie) nördlich von Chur auf der linken Rheinseite, gegenüber der Mündung der Landquart. Das Territorium reicht vom hart am Hangfuss verlaufenden Rhein bis hinauf zum Grat des Calandamassivs, der unweit des Zweienchopfs den mit 1'825 m ü. M. höchsten Punkt der Gemeinde markiert und nach Norden über Chimmispitz (1814 m) und Pizalun (1478 m) allmählich abfällt. Das rund 800 ha grosse Gemeindegebiet grenzt im Norden und Westen an den Kanton St. Gallen. Südliche Nachbargemeinde ist Untervaz, zu der aber nur eine Fussgängerverbindung besteht.

Die Häuser liegen am Hang verstreut, einen eigentlichen Dorfkern gibt es nicht. Unmittelbar am Rheinufer befindet sich der Ortsteil Isla (554 m), die restlichen Siedlungen liegen zumeist nahe der Strasse, welche von der Tardisbrücke in mehreren Kehren nach Tretsch (690 m) hinauf führt. Oberhalb schliesst sich eine Zone von Maisässen an.

Eine eigenständige Gemeinde bildet Mastrils erst seit 1854. Vorher gehörte die Siedlung am Ponstrilserberg, wie die 1318 erwähnte ältere Namensform lautete, zu Zizers. Wie auch die Muttergemeinde ist der Ort seit dem 17. Jahrhundert konfessionell gemischt. Das reformierte Kirchlein stammt aus dem Jahre 1614 und die heute zu einem Wallfahrtsort gewordene katholischen Antoniuskirche wurde 1688 eingeweiht. Die, für eine kleine Gemeinde recht ungewöhnliche, konfessionelle Trennung hat sich in Mastrils recht lange gehalten; noch in den 60er Jahren wurden katholische und reformierte Kinder getrennt unterrichtet.

Von den in der Gemeinde stehenden alten Bauten ist, ausser den zwei Kirchen, das Restaurant Tardisbrugg besonders zu erwähnen. Dieser eindrückliche Bau stammt noch aus der Zeit, als für die Passage des um das Jahr 1530 erstmals erstellten und nach Hochwassern immer wieder neu aufgebauten Rheinüberganges Brückenzoll erhoben wurde. Die Tardisbrücke hat ihren Namen von einem Metardus Heinzenberger, der die erste Brücke an dieser Stelle erbaute. Sie war damals die einzige ganzjährig offene Verbindung Albündens zur Eidgenossenschaft.

Pizalun, der Hausberg der Gemeinde Mastrils

Diese Erhebung ist mit 1478 m zwar nicht so hoch wie der 1820 m hohe Grenzpunkt zwischen Untervaz und Mastrils unter dem Zweierspitz, doch bildet der markante Felsen gleichsam eine "Eckmarch" zwischen Graubünden und St. Gallen. Von ihm fällt die Grenzlinie steil hinunter bis ins Tal auf eine Meereshöhe von 518 Metern.

Vom Pizalun aus geniesst man eine eindrückliche Rundschau, das Rheintal hinauf und hinunter (bei guter Fernsicht bis zum Bodensee) sowie hinein ins Prättigau und zu den Churfürsten bis gegen Walenstadt. Kein Wunder, dass der markante Felskopf früher auch für die Armee von Interesse war und praktisch über den ganzen 2. Weltkrieg als militärischer Beobachtungsposten genutzt wurde. Davon zeugt auch noch ein Bunker unterhalb des Gipfels. Im Gemeindearchiv Mastrils befindet sich eine Vereinbarung, womit die "Armeeleitung" die von der Bergwirtschaft Jägeri zum Pizalun führende "während dem Aktivdienst 1939/45 auf eigene Kosten erstellte Weganlage (im Plan als 1,8 m breiter Karrweg bezeichnet)" am 1. Oktober 1954 an die Gemeinde Mastrils übergibt.

Seinen aufregendsten Tag (nach der Entstehung) erlebte der Pizalun wohl im Oktober 1964, als eine "Venom" der Schweizer Armee mit weit hörbarem Knall an ihm zerschellte. Dieses Ereignis ist alteingesessenen Mastrilsern, auch wegen den noch Jahre nach dem Absturz weit herum auffindbaren Flugzeugtrümmern, in lebhafter Erinnerung geblieben. Der Pilot konnte sich damals mit dem Schleudersitz retten.

St. Margrethenberg

...von den Einheimischen schlicht "dr Bär" genannt. Der "Berg" ist eigentlich ein Hochtal und mit dem Weiler Furggels Teil der politischen Gemeinde Pfäfers. In alten Zeiten hiess der Berg nicht St. Margrethenberg und auch nicht Furggels, sondern Mons Sanpans (oder Sempania, Sepaune, Sapaus, Sampans). Was dies genau bedeutet ist nicht bekannt. Der Name könnte sogar in die vorrömische Zeit zurückreichen.

Die erste der hl. Margaretha geweihte Kapelle wurde 1201 auf dem Fürggli zum Schutz gegen Lawinen erbaut. Die alte baufällige Kapelle wurde 1703 abgebrochen und bei Thal neu aufgebaut. Patronin der Kapelle und damit des gesamten Berges wurde die heilige Margaretha, eine Jungfrau und Märtyrerin aus Kleinasien (Antiochien). Margaretha gilt als St. Georg der Frauen.

Im so genannten Margarethenlied, einem der ältesten rätoromanischen Lieder (Canzun de sontga Margriata) aus dem 7. oder 8. Jahrhundert, welches zu einem Fruchtbarkeitskultus gehörte, wird die Sage einer Margriata erzählt. Diese Margriata verdingte sich in Männerkleidern als Zusenn, wurde vom Hirtenknaben verraten und vom Senn verstossen, um später in der Einsamkeit Wunder zu wirken.

Oft wurden die beiden Margarethen miteinander verwechselt. Dabei wurde ja gerade die heilige Margaretha von den Christen als Ablösung von den heidnischen Bräuchen eingesetzt. Auf alle Fälle hat das Hochtal mit Bezug auf diese beiden Personen den Namen St. Margrethenberg erhalten.

Festung Furggels

Die Festung Furggels im Fels unterhalb des Hochtals St. Margrethenberg gehörte als Teil der Festung Sargans zusammen mit den Festungswerken Saint-Maurice VS und St.Gotthard zu den wichtigsten Festungen des Reduit-Verteidigungsdispositivs im Zweiten Weltkrieg.

Erbaut wurde dieses Werk zwischen 1939 bis 1947. Das Artillerie-Werk gehörte zu den grössten Werken, welche in der Schweiz gebaut wurden. Die Festung Furggels war mit ihrer Infrastruktur auf einen ziemlich grossen Bestand an Werkbesatzung angewiesen. Für den Betrieb war eine Mannschaft von 420 Mann notwendig.

Bis in die 1990er Jahre wurde das Werk Furggels kontinuierlich an die neuen Bedrohungsformen angepasst. Die Festung Furggels wurde 1998 im Zuge der Armeereform 95 entklassifiziert und an die Firma Festung-Furggels GmbH verkauft. Der neue Besitzer will die Festung als Kulturgut den künftigen Generationen erhalten. Sie kann auch für Parties gemietet werden....

Wenn man weiss was man sucht und genau hinschaut entdeckt man in und um Furggels als spezielle Gebäude, Ställe und Häuser getarnte Panzertürme und Maschinengewehr-Bunker.

Pfäfers

Das Taminatal kann auf eine lange Siedlungsgeschichte zurückblicken. Im Drachenloch ob Vättis wurden Steinwerkzeuge von Höhlenbewohnern sowie Bärenknochen gefunden, welche rund 50'000 Jahre alt sein dürften. Ein Teil der Funde ist im Ortsmuseum Vättis ausgestellt.

Schon die Römer kannten das Taminatal als Transitland, was ein grösserer Münzfund in der Nähe von Vättis beweist.

Zur Gemeinde Pfäfers gehören die Ortschaften Pfäfers, Furggels (auf dem St. Margrethenberg), Vadura, Bläs, Valens, Vasön und Vättis. Bedeutung erlangte Pfäfers durch die Gründung des Benediktinerklosters in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts. Es bestand während über 1000 Jahren und wurde im Jahre 1838 aufgelöst. Seit 1847 werden die Klosterbauten als psychiatrische Klinik (St. Pirminsberg für Psychiatrie, Psychotherapie und Suchtbehandlung) benützt.

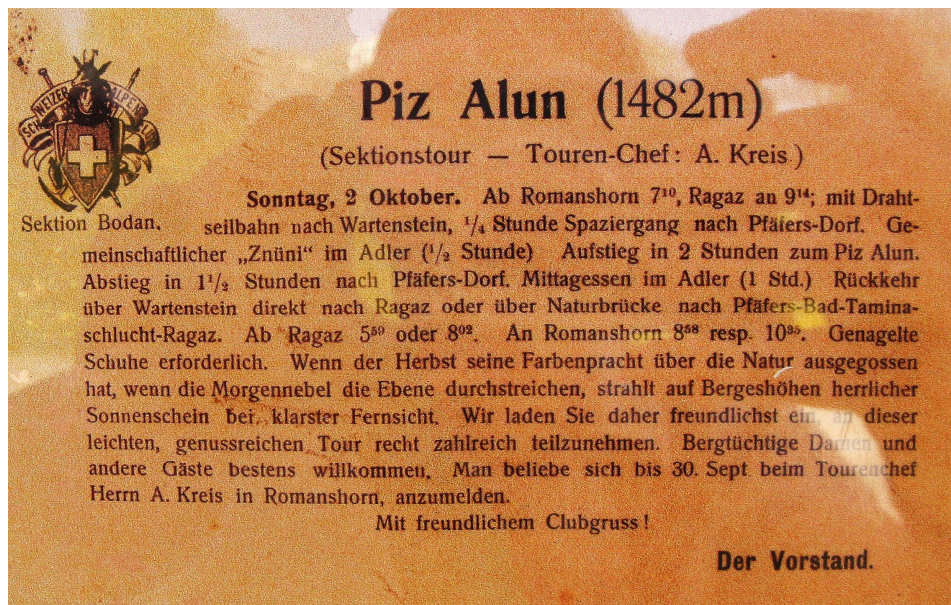
Im 14. Jahrhundert siedelten sich im Calfeisental die Walser an. Noch heute kann man die Siedlung St. Martin und das Walserhaus auf der Alp Ebni besichtigen.


Um das Jahr 1240 wurde die Thermalquelle in der Taminaschlucht entdeckt. Die Kranken, welche im heilkräftigen Wasser badeten, wurden an Seilen in die enge Schlucht hinuntergelassen. Im Jahr 1630 wurde ein Badehaus am Ausgang der Schlucht erstellt, das im 18. Jahrhundert ausgebaut wurde. 1840 wurde die Strasse nach Ragaz erstellt, und in der Folge verlagerte sich der Kurbetrieb immer mehr dorthin. Heute sind im Bad Pfäfers, dem ältesten barocken Bäderbau der Schweiz, ein Restaurant und ein Museum untergebracht.

Im Jahre 1483 verkaufte Graf Georg die Grafschaft Sargans als gemeine Herrschaft an die Sieben Alten Orte. 1798 brach die alte Eidgenossenschaft zusammen und am 2. Juli 1803 wurden die Ortsgemeinden Pfäfers, Vättis, Valens und Vasön im neu gegründeten Kanton St. Gallen zur politischen Gemeinde Pfäfers zusammengefasst.

Zwei wichtige Marksteine des 20. Jahrhunderts in wirtschaftlicher Hinsicht waren die Eröffnung der Klinik Valens im Jahre 1970 sowie der Kraftwerke Sarganserland im Jahre 1975. Die Klinik Valens ist spezialisiert auf Rheumatologie, Neurologie und Orthopädie. Die Kraftwerke Sarganserland AG betreiben ein Pumpspeicherkraftwerk, zu dem der Stausee Gigerwald und das Ausgleichsbecken samt Zentrale in Mapragg gehören.

Ausschreibung einer Tour auf den Piz Alun vor achtzig Jahren



**Piz Alun (1482m)**
(Sektionstour — Touren-Chef: A. Kreis.)

Sonntag, 2. Oktober. Ab Romanshorn 7¹⁰, Ragaz an 9¹⁴; mit Drahtseilbahn nach Wartenstein, 1/4 Stunde Spaziergang nach Pfäfers-Dorf. Gemeinschaftlicher „Znüni“ im Adler (1/2 Stunde) Aufstieg in 2 Stunden zum Piz Alun. Abstieg in 1 1/2 Stunden nach Pfäfers-Dorf. Mittagessen im Adler (1 Std.) Rückkehr über Wartenstein direkt nach Ragaz oder über Naturbrücke nach Pfäfers-Bad-Taminaschlucht-Ragaz. Ab Ragaz 5⁵⁰ oder 8⁰². An Romanshorn 8⁵⁸ resp. 10⁵². Genagelte Schuhe erforderlich. Wenn der Herbst seine Farbenpracht über die Natur ausgegossen hat, wenn die Morgennebel die Ebene durchstreichen, strahlt auf Bergeshöhen herrlicher Sonnenschein bei klarster Fernsicht. Wir laden Sie daher freundlichst ein, an dieser leichten, genussreichen Tour recht zahlreich teilzunehmen. Bergtüchtige Damen und andere Gäste bestens willkommen. Man beliebe sich bis 30. Sept beim Tourenchef Herrn A. Kreis in Romanshorn, anzumelden.

Mit freundlichem Clubgruss!

Der Vorstand.

Quellen (copy and paste aus...):

Internetseite Gemeinde Pfäfers

Homepage Ackermanns PostAuto-Unternehmung

Homepage Seelsorgeverband Bad Ragaz-Tamina

Wikipedia CH

Homepage Festung-Furggels GmbH

Infotafel Furggels

www.pfaefers.ch

www.postauto-says.ch (momentan in Überarbeitung)

www.setamina.ch

www.wikimedia.org/ch-portal/

www.festung-furggels.ch